

Die Teppich - ratte

kriminelles Lustspiel
in drei Akten
von Gudrun Ebner

© 2000 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**

10. Wiederaufnahme

Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

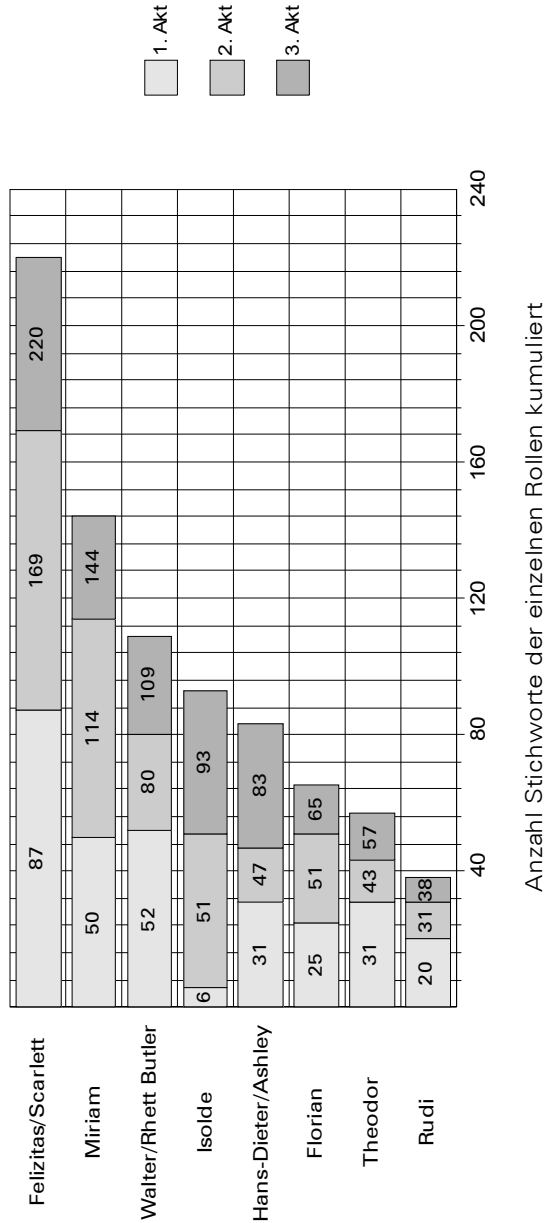
Inhalt

Der alte Buchhändler Wolfgang Blatt ist verstorben. Seine Untermieterin Felizitas und deren Sohn Florian lebten mit ihm gemeinsam in der Wohnung, die sich dem Buchladen anschloss. Mit Hilfe ihrer Schwester Miriam und Florians Freund Rudi suchen sie nun überall nach dem Testament, weil sie sonst ohne Wohnung und Arbeit auf der Straße stehen. Ihnen bleibt nur noch Zeit bis zum nächsten Morgen, um es zu finden, denn Hans-Dieter Blatt, der Neffe Wolfgangs, reist mit seiner Verlobten Isolde an, um sich alles unter den Nagel zu reißen. Metzgermeister Walter Knochen, der gleich nebenan eine Metzgerei hat, verehrt Felizitas schon seit längerem und steht ihr ebenfalls bei. Doch durch seine sehr direkte und handgreifliche Vorgehensweise bringt er Felizitas in Teufels Küche. Notar Dr. Theodor Nebel interessiert sich für Miriam, darum bemüht er sich ebenfalls Felizitas beizustehen, was wiederum dem Neffen gar nicht passt. In diesem Stück wird offenbar, dass schon allein die Aussicht auf eine Erbschaft, den wahren Charakter eines Menschen zu Tage treten lässt und Hochmut vor dem Fall kommt.

Walter gerät in einen bösen Verdacht. Isolde wird Zeuge der Untreue des vermeintlich liebenden Verlobten und zieht daraus für Hans-Dieter verheerende Konsequenzen. Felizitas hat alle Hände voll zu tun, um in diesem Chaos die Ruhe zu bewahren und das Schlimmste zu verhüten.

Die Teppichratte

kriminelles Lustspiel in 3 Akten
von **Gudrun Ebner**



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Felizitas May / Scarlett ó Hara Untermieterin,
des verstorbenen Wolfgang Blatt aparte rothaarige Frau

Florian ihr Sohn,
ein Kind unserer Zeit mit coolen Sprüchen und trendy Klamotten

Miriam May Felizitas Schwester,
Studentin, Brille, intellektuelle Ausstrahlung

Walter Knochen / Rhett Butler Metzgermeister
von nebenan, ist in Felizitas verliebt und sehr eifersüchtig

Isolde Krause Verlobte von Hans-Dieter,
unterdrückte graue Maus

Hans-Dieter Blatt / Ashley Neffe
vom Verstorbenen, arroganter Erbschleicher, sehr von sich eingenommen

Rudi Florians bester Freund,
ein pffiffiger Bursche

Dr. Theodor Nebel Anwalt und Notar,
ist der Vermögensverwalter, versucht Felizitas zu helfen, um Miriam zu imponieren

Spielzeit ca. 120 Minuten
Das Stück spielt in der Gegenwart

Bühnenbild

Ort der Handlung ist ein alter Buchladen (Antiquariat) der sich in Auflösung befindet. Vom Zuschauerraum aus gesehen befindet sich die Ladentür (evtl. mit Spiegelfolie bekleben, damit ein Glaseffekt erzielt wird) in der Mitte. Daran hängt ein Schild „geöffnet/geschlossen“. Links eine Tür mit der Aufschrift „Privat“, rechts eine Tür mit der Aufschrift „Lager“.

Wichtig für die Traumszene im dritten Akt ist ein Seiteneingang rechts in der Ecke, er muss durch ein hohes Bücherregal verdeckt werden. Auf der Bühne stehen halb volle Regale mit Büchern. Umzugskartons stehen herum, rechts neben der Tür eine kleine Theke mit Registrierkasse, eine ältere Schreibtischlampe mit langem Kabel.

Zwei alte Stühle stehen herum, ein großer Teppich liegt mittig, halb aufgerollt, so dass Florian ihn zu Ende aufrollen kann. Zwei große Rollen Paketklebeband und eine Schere müssen auf den Regalen liegen. Ferner werden zwei Reisebetten oder Gartenliegen und zwei Decken benötigt. Wichtig ist auch, dass der Teppich so groß ist, dass Hans-Dieter darin transportiert werden kann.

1. Akt

1. Auftritt

Florian, Felizitas

Laute Popmusik erklingt. Florian rollt den Teppich auf. Felizitas ruft hinter der linken Tür nach Florian. Florian antwortet nicht.

Felizitas *kommt herein und stellt das Radio leiser:* Mein Gott, Florian, da fallen einem ja die Ohren ab. Und was sollen die Leute denken, wir haben doch schließlich wegen eines Trauerfalles geschlossen?

Florian: Mensch Ma, dass du dich wegen der Leute immer so aufkrempest, da musst du drüber stehen. Ich dachte in deinem Alter würde man ruhiger.

Felizitas: Ich helfe dir gleich „in meinem Alter“. - Wie weit bist du denn nun? Du weißt, wir haben nur noch wenig Zeit.

Florian: Bleib ganz cool. Rudi kommt ja gleich, um uns zu unterstützen. Wir werden diesen blöden Wisch schon finden.

Felizitas: Tante Miriam muss auch bald eintreffen. *Sie nimmt ein Buch in die Hand und blättert es durch:* Wo könnte Wolfgang das Testament nur versteckt haben? Er sagte doch, dass ich mir keine Sorgen um die Zukunft machen muss, er habe gut für uns gesorgt.

Florian: Was ist denn eigentlich mit diesem Rechtsanwalt? Weiß der denn nicht, wo das verdammte Ding ist.

Felizitas: Er sagt, er habe die Kanzlei gerade erst von seinem Vater übernommen und deshalb hätte er über dessen Mandanten noch nicht den ganzen Überblick. Er hat den Neffen von Wolfgang ausfindig gemacht, damit die Erbschaftsangelegenheit geregelt werden kann. - Wolfgang hat immer gesagt, ich bin froh, dass ich jetzt an euch eine Familie habe und ich werde dafür sorgen, dass sich dieser Piesepampel nicht ins gemachte Nest setzen kann.

Florian: Dann wäre es ja besonders schlimm, wenn wir das blöde Testament nicht finden könnten. Er hat bestimmt eines verfasst, denn auf Onkel Wolfgang konnte man sich hundertprozentig verlassen.

Felizitas: Aber du weißt auch, dass er ein Scherzkeks war. Er hat es sicher hier irgendwo deponiert und lacht sich jetzt einen Ast, dass wir hier herum suchen und es vielleicht direkt vor der Nase haben. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass er uns im Stich gelassen hat. Als ich damals ohne einen Pfennig dastand und zudem noch schwanger war, da hat er mich gleich bei sich aufgenommen, ohne jegliche Hintergedanken. Wolfgang war ein wirklich feiner Mensch. Ich vermisse ihn sehr.

Florian *geht zu ihr und legt tröstend seinen Arm um sie:* Es wird schon wieder. Wir beide werden es schon schaffen. Und wenn wir hier raus müssen, dann finden wir schon eine Wohnung. Rudi hat gesagt, wir könnten auch in eine leer stehende Wohnung in einem der Häuser seines Vaters ziehen.

Felizitas: Lebt Rudi seit der Scheidung seiner Eltern nicht bei der Mutter?

Florian: Das schon, aber er besucht seinen Vater oft und die beiden verstehen sich ganz prima.

Felizitas: Ach Flo, ich hätte dir auch einen solchen Vater gewünscht.

Florian: Mach dir bloß keinen Kopf, Ma, an Onkel Wolfgang hatte ich einen sehr guten Vaterersatz, mir hat es an nichts gefehlt.

Während des ganzen Gesprächs suchen und blättern sie in den Büchern.

Felizitas *hält ein Buch hoch:* Das ist noch die ganz alte Ausgabe von „Romeo und Julia“. Weißt du noch, wie gerne er darin gelesen hat? Ja, er konnte einem mit seiner Begeisterung für die Literatur schon Lust aufs Lesen machen.

Florian: Hier habe ich den Schatz im Silbersee. Weißt du noch, als ich mir das Bein gebrochen hatte, las er mir jeden Tag daraus vor.

2. Auftritt

Felizitas, Florian , Rudi

Rudi *klopft an, kommt herein:* Hey! Na, seid ihr schon fündig geworden?

Florian: Nein, leider noch nicht. *Er zeigt auf einen Karton:* Am besten, du suchst die Bücher noch einmal durch, vielleicht habe ich das Testament ja übersehen.

Rudi *macht sich an die Arbeit:* Ist das nicht unlogisch, was wir hier tun? Das Testament kann doch genauso gut in einem der verliehenen oder verkauften Bücher gewesen sein.

Felizitas: Daran habe ich auch schon gedacht, Rudi, aber das kann nicht sein, weil der Laden doch schon eine ganze Weile geschlossen war. Wir wollten umbauen und renovieren und seit Wolfgangs Tod haben wir kein Buch mehr heraus gegeben.

Rudi: War ja auch nur so 'ne Idee von mir.

Felizitas: Ich weiß, dass es hier irgendwo versteckt ist. Wolfgang war ein rechter Spaßvogel. Nur einer wie er konnte auf die Idee kommen, sein Testament in einem Buchladen zu deponieren.

Rudi: Hat Florian Ihnen schon gesagt, dass Sie, wenn es nötig wird, in eine Wohnung meines Vaters ziehen können?

Felizitas: Das ist nett von dir Rudi, dass du dich für uns erkundigt hast, aber ich hoffe immer noch darauf, dass ich mich mit dem Neffen von Wolfgang einigen kann.

Rudi: Was ist das denn für ein Typ?

Felizitas: Keine Ahnung, ich habe ihn noch nie zu Gesicht bekommen. Wolfgang hielt ihn für einen Schaumschläger. Und den Brief den er mir geschrieben hat, war nicht gerade der freundlichste.

Rudi: Es wäre ja sehr ungerecht, wenn der Kerl alles erben würde, wo Sie den alten Herrn Blatt so gut versorgt haben.

Felizitas: Was will ich machen, Rudi? Wenn ich das Testament nicht finde, dann müssen Flo und ich noch einmal von vorne beginnen. Ich weiß noch nicht einmal, ob der Neffe es mir erlaubt, einige Möbelstücke mit zu nehmen.

Rudi: Am besten wir räumen die Bude gleich aus. Was der Neffe nicht weiß, macht ihn nicht heiß.

Felizitas: Nein, Rudi, ich will nichts, was mir nicht zusteht. Lieber behelfen wir uns dann eben eine Weile, bis wir wieder Fuß gefasst haben.

3. Auftritt

Felizitas, Florian, Rudi, Miriam

Miriam *kommt herein, sie hat einen Rucksack dabei und macht den Regenschirm zu:*
Hallo Schwesterherz, wir haben heute aber auch wieder ein richtiges Sauwetter.

Felizitas: Nicht umsonst nennt man die Gegend hier auch dem „Herrgott sein Pinkelpöttchen“. Gib mal deinen Schirm her und las dich umarmen. *Sie umarmen sich:* Ich freue mich, dass du da bist Miriam.

Florian: Grüß dich, Tante.

Miriam: Die Tante lass bloß stecken, sonst fühle ich mich auf einmal so erwachsen. Bin ich froh, dass ich endlich hier bin. In der Stadt ist ja der Bär los. Ich wollte mit dem Rad fahren, aber da fing es wie aus Eimern an zu regnen und der Bus fuhr mir vor der Nase weg, dann konnte ich kein Taxi kriegen. Das reinste Chaos, überall superwichtige Lackaffen mit ihren Aktenkoffern.

Felizitas: Hast du vergessen, dass hier eine internationale Tagung von Ökologen stattfindet?

Miriam: Du hättest einmal die Schlitten von den Typen sehen sollen. Die vertragen sich aber schlecht mit dem Öko-Image. Am Taxistand hat mich so ein Spinner mit seiner Tussi direkt abgedrängt und schwups saß der schon, ehe ich wusste wie mir geschah, mit seinem Hintern in dem Taxi, in das ich einsteigen wollte. Ich sage euch, Leute gibt's die gibt's gar nicht.

Florian: Dem hätte ich aber gezeigt was eine Harke ist.

Rudi: Schade, dass wir nicht dabei waren, Florian, wir hätten deiner Tante schon ein Taxi besorgt.

Miriam: Sieh an, wir haben ja einen Kavalier in unserer Mitte.

Florian: Das ist mein Freund Rudi. Er gibt mir Nachhilfe in Mathe.

Miriam: Die hätte ich in der Schule auch gut brauchen können.

Rudi: Mit Nachhilfestunden stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Miriam: Ich glaube, dafür ist es jetzt ein wenig zu spät.

Rudi: Für Mathe ist es nie zu spät, Frau May.

Florian: Rudi ist ein richtiger Mathefreak, der wird sicher noch einmal ein zweiter Einstein.

Rudi: Nun übertreib mal nicht Flo, dafür bin ich in Deutsch eine Null.

Miriam: Dann könnte ich dir ja in Deutsch Nachhilfe geben.

Rudi: Oh ja, tausche Mathe gegen Deutsch, ist ja cool.

Miriam *lacht:* Aber sicher.

Felizitas: Ich hoffe, wir halten dich jetzt nicht von einer wichtigen Prüfung ab.

Miriam: Du glaubst ja gar nicht, wie dankbar ich dir bin, dass du mich um Hilfe gebeten hast. Dadurch habe ich nämlich einen Grund, meine Prüfung zu verschieben. Ich wäre bestimmt durchgefallen. Jetzt kann ich mich für die Nächste einschreiben, die ist erst in 8 Wochen. Bis dahin müsste ich den Stoff beherrschen.

Rudi: Was für eine Prüfung ist das denn, wenn ich fragen darf?

Miriam: Du darfst! Ich studiere Deutsch und Geschichte aufs Lehramt und da ist mal wieder eine Klausur fällig.

Rudi: Ich kann nicht verstehen, dass wir uns an der Uni noch nicht gesehen haben.

Florian *lachend:* Das ist doch kein Wunder, dass du Miriam nie begegnet bist, du bist ja fast nie dort.

Rudi: Wir werden ja sehen, wie eifrig du in deinem Studium bist, wenn du je dein Abi schaffst.

Miriam: Florian schafft das, da bin ich ganz sicher. Wir in unserer Familie sind eben Spätzügler. - Aber nun zum Hauptgrund meines Besuches: Habt ihr denn dieses verdammte Testament gefunden?

Felizitas: Nein und viel Zeit haben wir nicht mehr es zu finden, denn der Neffe wird heute noch hier erscheinen und dann stehen wir dumm da. Zudem läuft morgen früh die Frist ab, in der wir unsere Ansprüche erheben müssen.

Miriam: Habt ihr in der Wohnung denn schon alles durchsucht?

Felizitas: Wir haben das Unterste nach oben gekramt und das Testament trotzdem nicht gefunden.

Miriam: Na, was stehen wir denn noch hier herum? ,Lass uns die Zeit nutzen, bevor dieser Erbschleicher kommt.

Felizitas: Gib mir die Tasche, ich stelle sie zu meinen gepackten Koffern. *Sie nimmt ihr die Tasche ab, geht durch die linke Tür ab, kommt aber sofort wieder heraus.*

Miriam: Du hast schon gepackt?

Felizitas: Ja, wenigstens das Größte, denn der Brief, den mir der Herr Neffe geschrieben hat, lies keinen Zweifel darüber aufkommen, dass er hier das Sagen hat. Er hat mich aufgefordert, ihm sein Erbe zu übergeben und dann zu verschwinden.

Miriam: Na, das scheint mir ja ein schönes Früchtchen zu sein.

Während des nächsten Auftritts suchen Florian, Rudi und Miriam weiter in den Büchern nach dem Testament.

4. Auftritt

Felizitas, Miriam, Florian, Rudi, Walter

Walter *kommt zur Ladentür herein und trägt seinen Wetzstab über der Schulter, daran hängt eine Mettwurst:* Guten Morgen, Felizitas, ich bringe dir eine Morgengabe.

Felizitas: Walter, wie oft soll ich dir denn noch sagen, dass ich Vegetarierin bin.

Florian *schnappt sich die Wurst:* Ja, aber ich nicht und das weiß Walter auch.

Felizitas: Florian es geht aber nicht an, dass Walter uns immer Geschenke macht.

Walter *holt aus der Jackentasche eine kleine Schachtel Pralinen:* Aber liebste Fee, lass mir doch die Freude. Hier ist ein wenig Nervennahrung für dich. So wie ich das sehe, habt ihr dieses vermaledeite Testament immer noch nicht gefunden.

Felizitas: Ja, und gleich kommt dieser Hans-Dieter Blatt und macht sich hier breit. Wenn Wolfgang das wüsste, würde er sich im Grab umdrehen.

Walter: Ich verstehe nicht, warum Wolfgang das Testament nicht bei seinem Anwalt hinterlegt hat. Er war doch mit dem alten Rechtsanwalt Nebel so gut befreundet. Dass der im nicht dazu geraten hat, kann ich nicht verstehen.

Felizitas: Es kann ja immer noch sein, dass Wolfgang das Testament hinterlegt hat. Aber der alte Nebel ist doch ziemlich tündellich geworden und sein Sohn hat die Kanzlei übernommen, und der sagt, er habe bisher nichts in seinen Unterlagen gefunden.

Walter: Dem fühle ich auch noch auf den Zahn, dem Knaben. Ich würde ihm nicht raten, mit dem Neffen gemeinsame Sache zu machen. Dann werde ich nämlich ungemütlich.

Felizitas *schüttelt den Kopf:* Was geht bloß in deinem Kopf vor, Walter.

Walter: Du kannst mir sagen was du willst, diesen studierten Fatzen muss man auf die Finger sehen, sonst buttern sie uns kleinen Leute unter.

Miriam: Das können Sie aber nicht verallgemeinern. Man kann doch nicht alle Menschen, die studieren, in einen Topf werfen.

Walter: Na ja, viel Gescheitertes kommt bei dieser ganzen Studiererei doch nicht heraus. Sehen Sie sich nur mal den Rudi an, da fällt einem doch gleich nichts mehr ein. Der will Lehrer werden. Die Eltern von seinen künftigen Schülern können mir heute schon leid tun. Der Bursche bringt die Kinder doch nur auf dumme Gedanken.

Rudi: Kinder brauchen kreative und flexible, interneterfahrene Lehrer und nicht diese alten, verknöcherten beamteten Zeitabsitzer, die sich auf ihren Lorbeeren ausruhen. In den Unterricht muss mehr Pep rein.

Felizitas: Ganz Unrecht hast du nicht, Rudi, wenn ich noch an den trunksüchtigen Englischlehrer von Flo denke, dann muss ich sagen, ein wirkliches Vorbild für die Jugend sind die meisten Lehrer leider nicht.

Florian: Ich möchte auch studieren, hoffentlich können wir dann trotzdem noch Freunde bleiben, Walter.

Walter: Solange du auf dem Teppich bleibst und nicht den feinen Max markierst, kommen wir beide schon klar.

Felizitas *amüsiert:* Walter, darf ich dir meine Schwester Miriam vorstellen, sie studiert auch aufs Lehramt.

Walter: Schon sitzt der liebe Walter wieder einmal mitten im Fettöpfchen. Nichts für ungut, Miriam, Ausnahmen bestätigen die Regel.

Miriam: Dann will ich mal hoffen, dass ich die Ausnahme bin.

Walter *um Schadensbegrenzung bemüht:* Ich denke, da wirklich mehr an Rechtsanwälte, diese Rechtsverdreher. Denen traue ich nämlich nicht über den Weg.

Miriam: Ich wehre mich immer ein wenig gegen die Pauschalierung. Ich glaube, jeder Berufstand hat seine schwarzen Schafe.

Walter: Ich hoffe, Sie spielen jetzt nicht auf die ehrenwerten Metzger an.

Felizitas: Zieh' dir bloß den Schuh nicht gleich an, Walter. Gib Ruhe, ich bin auch so schon nervös genug.

Walter: Was du immer hast, Felizitas, ich bin die Ruhe in Person. Aber sag einmal, hast du den jungen Nebel denn eigentlich schon kennen gelernt?

Felizitas: Nein, wir haben nur einmal miteinander telefoniert, als er mir mitteilte, dass er nun endlich dem rechtmäßigen Erben von Wolfgang Bescheid gegeben hat.

Walter: Was heißt hier rechtmäßig, der Kerl hat sich doch nie um den alten Mann gekümmert. Florian und du, ihr beiden ward doch in den letzten 15 Jahren seine Familie. Ich glaube, ich bleibe besser noch ein wenig hier. Wer weiß, was das für ein Heini ist. Der soll hier mal auftauchen, aus dem mache ich Hackfleisch.

Felizitas: Bitte, Walter, lass es mich zuerst einmal mit Diplomatie und Anstand versuchen.

Walter: Aber wenn der Kerl diese feine Sprache nicht versteht, dann darf ich mit ihm Schlittenfahren, ja?

Felizitas: Das werden wir dann sehen, bitte halte dich erst einmal zurück. Wieso hast du überhaupt Zeit, muss du denn nicht in deinen Laden?

Walter: Nein, ich habe endlich eine tüchtige Verkäuferin gefunden. Ich habe Zeit. Ich könnte uns aber schnell noch eine Platte mit belegten Broten herrichten, damit wir was zu beißen haben.

Florian: Das wäre eine Maßnahme, Walter.

Felizitas: Florian, wir haben doch selbst noch etwas zu Essen.

Florian: Sei mir nicht böse, Mama, aber in unserem Kühlschrank könnte jedes Kaninchen locker überwintern, so viel Grünzeug ist darin.

Walter: Ich sage es dir ja immer wieder, Felizitas, mit deinem Muckifutter kann aus dem Kind nichts Vernünftiges werden.

Miriam: Also, ich würde mich über etwas Essbares auch freuen.

Walter: Felizitas, ich bringe auch Käseschnittchen mit, damit du auch was in den Magen bekommst. Du siehst in letzter Zeit richtig schlecht aus.

Felizitas: Ich weiß, Walter, aber ich mache mir auch Gedanken darüber, was aus uns werden soll.

Walter: Das hättest du alles nicht nötig, wenn du auf meinen Vorschlag eingehen würdest. Zieh mit dem Jungen zu mir. Ich habe noch eine ganze Etage frei in meinem Haus.

Felizitas: Ich weiß, Walter, aber ich bin noch nicht so weit. Trotzdem danke für deine Fürsorge.

Walter: Ich kann warten, meine Liebe. Schon Leo Tolstoi hat gesagt „Alles nimmt ein gutes Ende für den der warten kann“.

Miriam: So einen poetischen Metzgermeister trifft man auch nicht alle Tage.

Walter: Ja, man soll sich nicht vom Äußeren täuschen lassen, in manch einem Arbeitskittel steckt ein Philosoph, wenn das die Studierenden auch nur ungern zugeben wollen, liebe Miriam.

Miriam: Hallo, Herr Metzgermeister, ich habe nichts gegen ihren Beruf und ich bilde mir auch auf mein Studium nichts ein. Also, lassen Sie uns Freunde werden, abgemacht. *Sie hält ihm ihre Hand hin.*

Walter *freundlich:* Abgemacht! Zu Feli: Felizitas, deine Schwester gefällt mir.

Felizitas *lächelnd:* Da haben wir aber Glück gehabt.

Florian: Walter, jetzt machst du uns erst den Mund wässrig und dann stehst du hier noch stundenlang herum, hol uns lieber was zu Essen, ich habe Hunger.

Felizitas: Aber Florian, wie redest du denn mit Walter?

Walter: Lass nur, Felizitas, der Junge hat ja Recht, ich habe mich schon wieder verplaudert. Ich bin gleich wieder da und dann kann dieser Typ hier aufkreuzen. *Er geht durch die Ladentür ab.*

Felizitas: Florian, du könntest mit Rudi schnell noch im Getränkemarkt um die Ecke einen Kasten Radler und Wasser holen. Walter trinkt ja gern ein Radler und für den Neffen haben wir dann auch gleich was zu trinken.

Sie gibt Florian Geld.

Florian: Komm Rudi, wir müssen uns beeilen, damit meine Mutter nicht alleine ist, wenn dieser Kerl hier auftaucht.

Rudi: Wir sind sofort zurück, meine Damen.

Er geht mir Florian durch die Ladentür ab.

Miriam: Sag mal Schwesterlein, läuft da was zwischen diesem Metzgermeister und dir? Davon hast du mir bis heute ja noch gar nichts erzählt.

Felizitas: Ich weiß selbst noch nicht so recht. Walter hat seine Metzgerei seit drei Monaten hier neben unserm Buchladen. Er dachte anfangs, dass ich mit Wolfgang zusammen sei. Aber als er mitbekam, dass wir nur eine Wohngemeinschaft besonderer Art waren, fing er an, um mich zu werben. Aber du weißt ja, seitdem Florians Vater mich so schmäählich im Stich gelassen hat, fällt es mir schwer, einem Mann zu vertrauen.

Miriam: Aber du kannst doch nicht ein Leben lang allein bleiben und allen Männern die Schuld geben, nur weil sich einer von ihnen wie ein Schwein benommen hat. Dafür können doch die anderen nichts. Ich habe mir sagen lassen, es soll ja auch ganz nette Männer geben.

Felizitas: Das ich nicht lache! Gerade du, die Emanzipation in Person, sagt mir, ich soll den armen Männern eine Chance geben. Du bist ja selbst immer noch nicht verheiratet. Und so viel ich weiß, bist du zur Zeit Single.

Miriam: Heiraten werde ich bestimmt nicht! Ich brauche kein Schriftstück, das meine Liebe zu einem Mann amtlich macht. Ich werde ihn schon noch finden. Ich glaube eben an die Liebe auf den ersten Blick.

Felizitas: Dann pass mal schön auf, dass du dir nicht noch eines Tages die Augen verblitzt.

Miriam lacht: Mach dir um mich keine Sorgen, du hast schon genug mit deinen eigenen zu tun. - Was willst du machen, wenn der Nefte dich rausschmeißt?

Felizitas: Ich weiß es nicht.

Miriam: Halte dir zur Not den poetischen Metzger warm, er scheint ganz vernarrt in dich zu sein.

Felizitas: Ich finde ihn ja auch ganz nett, aber bis jetzt habe ich mich immer selbst durchkämpfen müssen. Es ist mir schon damals schwer gefallen, die Hilfe von Wolfgang an zu nehmen. Ich bin nicht gerne von jemandem abhängig und schon gar nicht von einem Mann.

Miriam: Mit Wolfgang war das doch ganz anders. Ihr habt doch nie was miteinander gehabt, oder?

Felizitas: Er war stets sehr zurückhaltend. Meinem Jungen war er ein guter Freund. Einen bessern Vaterersatz hätte ich mir für Florian nicht wünschen können. Wir haben uns gut arrangiert, ich habe ihm den Haushalt geführt und im Laden geholfen. Er konnte dadurch zu Buchmessen und Ausstellungen fahren. Ich denke, er wollte mich nicht an sich binden, weil er sehr viel älter war als ich. Aber mich hätte der Altersunterschied nicht gestört.

Miriam: Wie schade, wenn er dich geheiratet hätte, dann hättest du heute nicht diese Schwierigkeiten.

Felizitas: Aber es sollte nicht sein. Außerdem bin ich schon mit schlimmeren Situationen fertig geworden.

Miriam: Ich bin ja auch noch da. Ein Sparvertrag wird für mich bald fällig, dann kann ich dir etwas Geld vorstrecken.

Felizitas: Das ist lieb von dir, aber ich habe in den Jahren nicht viel für mich ausgegeben und so habe ich auch noch etwas im Sparstrumpf.

Miriam: Hat Wolfgang denn nie gesagt, wo er sein Testament hingelegt hat?

Felizitas: Nein, aber Wolfgang mochte es gerne, seinen Mitmenschen Rätsel aufzugeben und er freute sich dann, wenn man sie gelöst hatte.

Miriam: Na, dann machen wir uns doch mal wieder ans Werk.

5. Auftritt

Felizitas, Miriam, Walter, Rudi, Florian

Walter *kommt mir einer Platte belegter Brote und einem Stapel Servietten herein:*
So, nun kann der Kerl kommen, wir halten der Belagerung stand.

Felizitas: Wenn man dich so reden hört, meint man, es stünde uns eine Schlacht bevor.

Walter: Ich denke, so etwas Ähnliches wird das auch werden oder glaubst du, der Herr Neffe kommt hier angereist und überlässt dir kampflös das Feld. Liebste Fee, das wäre doch mehr als blauäugig von dir.

Felizitas: Wir haben ja schließlich Gesetze und an die wird sich auch der Neffe halten müssen.

Walter: Bei den heutigen Richtern und der verzwickten Rechtsprechung in unserem Land, muss du mit allem rechnen, nur nicht damit, dass der gesunde Menschenverstand siegt.

Miriam: Fee hat sich so liebevoll um den alten Mann gekümmert und wenn sie nichts schwarz auf weiß hat, dann geht sie leer aus, das ist so ungerecht.

Felizitas: Lasst uns weitersuchen, noch ist nicht aller Tage Abend. Wir machen gleich eine Pause Walter, die Jungens holen noch etwas zum Trinken.

Walter: Ich hoffe, sie bringen auch Radler mit und nicht nur dieses überaus gesunde Mineralwasser. *Er schüttelt sich.*

Felizitas: Ich habe dich schon nicht vergessen, Walter, aber bis die Jungen zurückkommen, suche du doch bitte noch einmal diese Bücher hier durch. Es kann ja sein, dass wir das Testament übersehen haben.

Sie blättern alle drei in den Büchern herum und packen sie dann in die Kartons. Florian kommt mit Rudi durch die Ladentür herein. Sie schleppen eine Kiste Bier und eine Kiste Wasser.

Felizitas: Na, da seid ihr ja, dann wollen wir doch schnell was essen. Sie nimmt die Frischhaltefolie von den Broten und stellt sie auf ein Regal. Sie reicht jedem etwas zu trinken.

Walter: Haut rein es ist genug da und dann soll der Kerl mal kommen.

Felizitas *schüttelt wieder den Kopf:* Walter du regst mich auf.

Walter: Dann regt sich wenigstens schon einmal etwas in dir und du vergisst mich nicht.

Felizitas: Wie könnte ich dich vergessen? Du besuchst mich ja mindestens vier- bis fünfmal am Tag.

Walter: Ja, steter Tropfen höhlt den Stein.

Felizitas *lacht:* Ach, Walter, du bist schon eine Marke für sich.

Felizitas und Miriam setzen sich auf die Stühle, Walter, Rudi und Florian lehnen an den Regalen. Die Ladentür muss frei bleiben.

Es ist in der kommenden Szene darauf zu achten, dass auch wirklich etwas gegessen und getrunken wird. Walter schneidet von der Mettwurst Stücke ab.

6. Auftritt

Felizitas, Miriam, Florian, Rudi, Walter, Theodor

Es klopft an der Ladentür.

Felizitas: Es ist offen.

Theodor *kommt herein:* Gestatten, Dr. Nebel, Rechtsanwalt. Ich bin hier mit Herrn Blatt verabredet.

Walter *stellt sich vor ihn:* Gestatten, Knochen, Metzgermeister und Freund des Hauses und ich rate dir, du Kiesemänneken, mach bloß keine gemeinsame Sache mit dem Neffen vom alten Blatt, denn dann... *er holt seinen Wetzstab hervor und wetzt das Messer daran:* lernst du mich kennen.

Felizitas: Aber Walter, nun schüchtere Dr. Nebel doch nicht ein. Er macht nur seine Arbeit. *Zu Nebel:* Kommen Sie ruhig näher, Herr Knochen meint das nicht so. Er ist leicht aufbrausend, aber ansonsten ganz harmlos.

Walter: Darauf würde ich nicht wetten.

Felizitas *strenger:* Walter, du hast jetzt Pause!

Walter *murmelt:* Immer auf die Kleinen.

Felizitas *zu Nebel:* Ich bin Felizitas May, wir haben ja schon einmal miteinander telefoniert.

Theodor: Angenehm.

Felizitas: Das ist meine Schwester Miriam.

Theodor: Sehr erfreut.

Miriam: Ob ich mich über ihr Erscheinen freue, wird sich später zeigen.

Felizitas: Leute, lasst den Mann leben, er hat uns doch nichts getan.

Florian: Das würde ich ihm auch nicht empfehlen.

Felizitas: Dieser vorlaute Knabe ist mein Sohn Florian und das hier ist sein Freund Rudi. Aber nun ziehen Sie erst einmal Ihren Regentmantel aus und dann können Sie eine Kleinigkeit mit uns essen.

Theodor: Das ist sehr freundlich, Frau May, ich komme nämlich gerade aus dem Gericht und habe noch nichts zu Mittag gehabt. *Er zieht sich etwas umständlich den Mantel aus, sodass er mit dem Rücken zu Felizitas und Walter steht.*

Walter *will protestieren:* Aber.....

Felizitas *droht ihm, und sagt dann leise:* Gib Ruhe, Walter, du machst es nur alles noch schlimmer.

Walter *auch leise:* Ganz wie du meinst, Felizitas, aber wenn er nicht spurt, dann darf ich ihn mir vornehmen?

Felizitas *gereizt:* Walter, bitte!

Walter: Bin schon still.

Miriam *steht auf:* Nehmen Sie doch Platz, Herr Doktor.

Theodor: Ich möchte Sie nicht von ihrem Platz verdrängen.

Miriam: Nehmen Sie nur Platz. *Sie hält ihm die Brotplatte hin:* Und greifen Sie zu Herr Doktor. Was möchten Sie trinken? Radler oder Wasser hätte ich zu bieten.

Theodor: Wenn ich um ein Wasser bitten dürfte.

Miriam: Sie dürfen. *Sie versorgt ihn.*

Walter: Das hätte ich euch gleich sagen können, dass der Wasser trinkt.

Felizitas *wütend:* Walter!

Walter: Ich meinte nur, wo der Mann doch bei Gericht zu tun hat, da wird der doch keinen Alkohol trinken.

Theodor: Nach Feierabend bin ich einem guten Glas Wein oder auch mal ein paar Bierchen, nicht abgeneigt.

Walter: Na, dann ist an Ihnen ja doch noch nicht Hopfen und Malz verloren.

Felizitas: Wann wollten Sie sich denn mit Herrn Blatt hier treffen, Herr Dr. Nebel?

Theodor: Er wollte gegen 15.30 Uhr hier sein.

Walter: Na, dann läuft der Countdown ja schon, es ist genau 15.25 Uhr.

Theodor: Es tut mir Leid für Sie, Frau May, aber wenn Sie bis morgen kein gültiges Testament vorlegen können, dann wird das Erbe wohl oder übel an Herrn Blatt fallen. Ich habe für Sie schon ein wenig Zeit herausgeschunden, weil ich erst jetzt intensiv danach gesucht habe.

Felizitas: Ich möchte mich noch für diese Galgenfrist bedanken, aber es hat leider nichts genützt, wir haben das Testament nicht gefunden.

Miriam: Da muss doch etwas zu machen sein. Sie können mir doch nicht erzählen, dass dieser Blatt alles erbt. Das wäre eine Schande, der Kerl hat sich doch nie um den alten Mann gekümmert.

Felizitas: In den ganzen 15 Jahren, in denen ich mit Herrn Blatt zusammen gewohnt habe, hat der weder zu Weihnachten noch zu Geburtstagen was von sich hören lassen, geschweige denn, dass er Wolfgang mal besucht hätte.

Theodor: Das mag alles wahr sein, aber es ändert leider nichts an der gesetzlichen Erbfolge.

Walter: Auf welcher Seite stehen Sie eigentlich? Was für eine Art Rechtsanwalt sind Sie denn? Ich denke, ihr Vater hat schon den alten Blatt vertreten, also müsste Ihnen doch sein letzter Wille bekannt sein.

Theodor: Ich habe die Kanzlei erst vor Kurzem von meinem Vater übernommen. Ich habe mit Herrn Wolfgang Blatt nur einmal telefoniert. Er hat sich bei mir erkundigt, wie man ein rechtsgültiges Testament verfasst. Ich habe ihm dann genau gesagt, worauf er achten muss und ihm meine Dienste angeboten, aber er wollte sein Testament selber aufsetzen.

Felizitas: Und wann war das?

Theodor: Vor zirka vier Wochen.

Felizitas: Und haben Sie danach noch was von ihm gehört?

Theodor: Er hat mich einen Tag später noch einmal angerufen und hat mir das Testament vorgelesen. Und als ich sagte, es sei so in Ordnung, hat er sich bedankt.

Walter: Dann wissen Sie doch, was in dem Testament steht.

Theodor: Ja schon, aber ich darf es nicht sagen, ich unterliege der Schweigepflicht.

Walter wütend: Sie wollen also seelenruhig zusehen, wie Felizitas um ihren wohlverdienten Lohn kommt und dieser nichtsnutzige Neffe damit abgeht?

Theodor: Ich kann und darf dazu nichts sagen. Ich hätte Ihnen von Rechts wegen noch nicht einmal sagen dürfen, dass Herr Blatt ein Testament verfasst hat. Finden Sie es und man wird sehen wer erben wird.

Felizitas: Was glauben Sie, wie wir schon gesucht haben? Wolfgang war bekannt dafür, dass er seine Mitmenschen gern zum Narren hielt, es machte ihm Spaß, etwas zu verstecken. --- Ich weiß nicht mehr wo ich noch suchen soll.

Theodor: Sie haben noch bis morgen um 10.00 Uhr die Möglichkeit, das Testament vorzulegen, danach geht alles in den Besitz des Nefen über.

Miriam: Und Sie können zusehen, wie ein solches Unrecht geschieht?

Theodor: Mir sind die Hände gebunden. Ich kann und darf mich dazu nicht äußern.

Walter: Ich könnte Sie schon zum Reden bringen.

Felizitas: Bitte Walter, damit kommen wir auch nicht weiter, vielleicht haben wir Glück und finden es.

Miriam: Worauf warten wir dann noch? Wer sucht der findet.

Alle außer Theodor blättern wieder in den Büchern herum.

Theodor: Es kann aber doch auch gut sein, dass Sie das Buch verkauft haben in dem er es versteckt hat.

Felizitas: Nein, wenn Sie sagen, dass Wolfgang das Testament vor vier Wochen verfasst hat, muss es hier irgendwo sein, denn wir hatten in den letzten vier Wochen geschlossen, wir wollten renovieren, und dann kam sein plötzlicher Tod dazwischen.

7. Auftritt

**Felizitas, Miriam, Florian, Rudi, Walter, Theodor,
Hans-Dieter, Isolde**

Es klopft heftig an der Tür

Hans-Dieter ruft laut: Aufmachen!

Felizitas öffnet die Tür: Langsam, langsam, es ist doch offen.

Hans-Dieter: Dann hängen Sie das Schild „geschlossen“ nicht hin, das ist ja irreführend.

Hans-Dieter und Isolde kommen mit leichtem Reisegepäck herein

Miriam pufft Florian in die Seite: Das ist der Penner, der mir mein Taxi vor der Nase weggeschnappt hat.

Felizitas: Felizitas May. Habe ich das Vergnügen mit Herrn Hans-Dieter Blatt?

Hans-Dieter: Der bin ich und das ist meine Verlobte Isolde Krause. Aber das unsere Bekanntschaft für Sie ein Vergnügen wird, bezweifle ich. Was ist das denn hier für eine Menschenansammlung? Was haben die alle hier zu suchen? - Wie ich sehe, wird hier schon gefeiert. Da haben Sie sich geschnitten, Gnädigste, ich bin der einzige lebende Verwandte von Wolfgang Blatt und Sie können ihre Pisselunten packen und sich zum Teufel scheren.

Walter *steht auf und wetzt sein Messer:* Pass mal schön auf, du Großmaul, wenn du Felizitas noch einmal so blöde von der Seite anmachst, dann stopfe ich es dir ein für alle Mal.

Hans-Dieter: Wer sind Sie, dass Sie es wagen, mich zu bedrohen.

Walter: Ich bin Metzgermeister Walter Knochen von nebenan und ich bin ein guter Freund von Frau May.

Hans-Dieter: Dann reißen Sie mal ihren Mund nicht so weit auf, denn das Haus, in dem Sie ihren Laden haben, gehört auch bald mir.

Felizitas: Also doch! Ich habe Wolfgang oft danach gefragt, warum die Häuser eine gemeinsame Waschküche haben und die Kellerräume miteinander verbunden sind.

Hans-Dieter: Ja, nur schade, dass es für Sie keinerlei Bedeutung haben wird. Sie sind raus aus dem Spiel. Mein Onkel ist tot und nun werden hier andere Seiten aufgezogen. Ja, ich schnappe Ihnen das vermeintlich schon sichere Erbe direkt vor der Nase weg und Sie können nichts dagegen tun. - Ihre ganze vorgetäuschte Fürsorge für den alten Knacker war für die Katz.

Walter *will sich auf Hans-Dieter stürzen:* Das werden wir ja sehen, du aufgeblasener Wichtigtuer.

Felizitas *flehentlich:* Walter, bitte wir wollen uns doch nicht auf so ein niedriges Niveau herunterlassen. Geh' bitte mit Florian und Rudi ins Lager und räumt da alles zusammen. - Und stellt den Sperrmüll schon mal raus.

Florian und Rudi nehmen Walter in die Mitte.

Florian: Komm Walter, es hat doch keinen Zweck. Mama kann uns ja rufen, wenn sie Hilfe braucht. Miriam und Dr. Nebel sind ja auch noch da.

Walter *wehrt sich noch immer angriffslustig.*

Rudi *besänftigt ihn:* Ganz ruhig, Walter, du kannst ihn ja später zu Hackfleisch verarbeiten, der läuft uns nicht weg.

Walter, Rudi und Florian gehen rechts ab.

Hans-Dieter: Und Sie sind sicher Dr. Nebel?

Theodor: Ja, der bin ich.

Hans-Dieter: Das trifft sich ja bestens. Sie sind mein Zeuge, dass Frau May mir ihren messerschwingenden Liebhaber auf den Leib gehetzt hat.

Theodor: Frau May hat den Temperamentsausbruch ihres Freundes nicht zu verantworten.

Felizitas: Im Übrigen ist Herr Knochen nicht mein Liebhaber, sondern nur ein guter Freund.

Hans-Dieter: Mir können Sie doch nichts vormachen. Der Kerl ist scharf auf Sie, das sieht doch ein Blinder, der legt sich doch nicht umsonst so ins Zeug.

Isolde: Aber Hans-Dieter, du kennst doch die Verhältnisse hier gar nicht, du kannst Frau May nicht so beleidigen.

Hans-Dieter: Halte dich da raus Isolde, du solltest dich nicht in Dinge einmischen, die dich nichts angehen.

Isolde: Entschuldige bitte, Hans-Dieter aber...

Hans-Dieter: Kein „Aber“, schweig!

Miriam *leise zu Felizitas:* Was ist das denn für ein Armleuchter?

Hans-Dieter: Das habe ich gehört und ich werde es mir gut merken. Ist ja interessant, was Sie von mir halten. Das kann alles gegen Sie verwandt werden. - Wer sind Sie eigentlich?

Miriam: Ich bin die Schwester von Frau May. Und Sie sind der Flegel der mir vorhin das Taxi vor der Nase weggeschnappt hat.

Hans-Dieter: Ja, wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Wie ich sehe, wurde es höchste Zeit, dass ich hier auftauche, denn die ganze Sippe macht sich schon hier breit. Aber das wird sich spätestens morgen erledigt haben. Ich verstehe Sie nicht, Herr Dr. Nebel, dass Sie es dieser Person überhaupt gestattet haben, hier wohnen zu bleiben, die kann ja schon den Rahm abgeschöpft haben

Theodor: Frau May hat sich um die Beerdigung und alles gekümmert. Glauben Sie nicht, dass es der Anstand gebietet, ihr dafür zu danken, anstatt Sie aus dem Haus zu werfen?

Hans-Dieter: Sie wird ihren Lohn schon vorweg von meinem Onkel bekommen haben. Ich wusste ja nicht, dass der alte Knacker abgenippelt hat, sonst wäre ich viel früher gekommen. Ich hätte ihn schon unter die Erde gebracht.

Felizitas: Wie können Sie nur so von ihrem Onkel reden? So, wie Sie sich hier aufführen, kann ich verstehen, dass er Sie enterbt hat.

Hans-Dieter: Auch wenn Sie das zu verstehen glauben, ich werde trotzdem alles erben. Und Sie gucken in die Röhre.

Isolde: Hans-Dieter, bitte, werde doch nicht gleich so ausfallend.

Hans-Dieter: Ich habe dir vorhin schon gesagt, du sollst den Mund halten. Ich erwarte von dir, dass du dich aus meinen Angelegenheiten heraus hältst.

Isolde: Und ich denke, der Rechtsanwalt hat Recht. Du solltest dich lieber bei Frau May bedanken, dass sie deinen Onkel so lange betreut hat.

Hans-Dieter: Das fehlte mir noch. Solche Erbschleicher-Tricks sind doch uralt. Da schmeißt sich so eine an einen alten Mann ran und tut einen auf liebevolle Pflegerin und dann ziehen sich diese Damen das ganze Vermögen an Land.

Felizitas *angewidert:* Was sind Sie bloß für ein Mistkäfer?

Hans-Dieter: Einer der sich kein X für ein U vormachen lässt. Ich sehe doch, was hier gespielt wird. Den Herrn Rechtsanwalt haben Sie doch auch schon umgarnt, meine Damen. Aber das wird Ihnen auch nichts nützen. Was Recht ist, muss Recht bleiben. Und das Recht ist auf meiner Seite.

Theodor: Das wird sich zeigen. Aber wir wollen die ganze Sache doch nicht eskalieren lassen. Sie sind hergekommen, um die Erbschaft ihres Onkels anzutreten und niemand will Sie Ihnen streitig machen. Frau May hat noch bis morgen das Recht, hier in der Wohnung zu bleiben. Sie ist, soviel mir bekannt, Mitinhaberin des Ladens und somit kann ihr auch der Zutritt zum Laden nicht verwehrt werden.

Hans-Dieter: Was sind Sie denn für ein Winkeladvokat? Ich denke Sie arbeiten für mich und nicht gegen mich.

Theodor: Ich bin der Vermögensverwalter von Herrn Wolfgang Blatt und ich werde mein Möglichstes tun, um den letzten Willen des alten Herrn zu erfüllen.

Hans-Dieter: Soviel ich weiß, gibt es kein Testament, also erbe ich und damit basta. Und nun möchte ich mich mit meiner Verlobten ein wenig frisch machen. Wo ist das Bad? Und dann zeigen Sie uns, wo wir übernachten können. Denn das scheint ja hier länger zu dauern, als ich dachte.

Felizitas: Darauf, dass Sie hier übernachten, war ich nicht eingestellt.

Hans-Dieter: Das interessiert mich nicht im Geringsten. Glauben Sie, ich gebe auch noch Geld für eine Übernachtung aus, wo mir hier eine ganze Häuserzeile gehört?

Isolde: Wir sollten besser in ein Hotel gehen, Hans-Dieter, wir können doch Frau May nicht so belasten, sie hat doch schon genug zu tun.

Hans-Dieter: Schweig, Isolde, bevor ich die Geduld verliere. Du siehst doch, was hier abgeht. Die sind doch schon fleißig dabei, Wertgegenstände, die mir gehören, abzutransportieren.

Isolde: Dafür hast du doch keinerlei Beweise.

Hans-Dieter: Du bist doch mit Blindheit geschlagen, du hattest noch nie den Durchblick.

Theodor: Ich finde es sehr ungehörig, wie Sie sich den Damen gegenüber benehmen.

Hans-Dieter: Und ich finde, dass Sie das rein gar nichts angeht, Herr Doktor Nebel. Ich wahre hier meine Interessen, dazu waren Sie anscheinend nicht im Stande.

Theodor: Auch wenn es Ihnen nicht passt, Herr Blatt, aber noch hat Frau May das Recht hier zu sein.

Hans-Dieter: Ja, wohl bemerkt, noch.

Miriam *leise*: Ich frage mich wirklich, aus welchem Affenstall der ausgebrochen ist.

Hans-Dieter: Nun werden Sie mal nicht beleidigend.

Miriam: Wer ist denn hier beleidigend? Sie benehmen sich doch wie eine Axt im Walde.

Felizitas: Lass nur, Miriam, es geht alles seinen Gang.

Hans-Dieter: Darauf können Sie sich verlassen, meine Liebe.

Felizitas: Wenn Sie mir bitte folgen wollen.

Hans-Dieter: Komm, Isolde, wir wollen uns einmal unser neues Domizil ansehen.

Felizitas hält ihm die linke Tür auf. Hans-Dieter geht hinein.

Isolde *ist peinlich berührt*: Sie brauchen keine Angst haben, er meint es sicher nicht so. Er ist nur ein wenig gereizt wegen der langen Bahnfahrt. Er ist nur manchmal etwas grob, bitte entschuldigen Sie.

Hans-Dieter *ruft sehr böse:* Isolde! Halte dich durch dein Geschwätz nicht unnötig auf.

Felizitas: „Etwas grob“ nennen Sie das? Wie ich das Benehmen ihres Verlobten bezeichne, behalte ich lieber für mich.

Hans-Dieter *von hinten:* Wie lange soll ich noch warten, bis die Damen sich in Bewegung setzen. Ich muss auf die Toilette.

Isolde geht auch links ab.

Felizitas *leise zu Miriam:* Bitte schicke Walter weg. Er kann ja später wieder kommen. Er bringt uns sonst mit seiner großen Klappe nur in Teufelsküche. Und ich bitte dich, leg dich nicht mit diesem Blatt an.

Hans-Dieter: Na, wird es denn nun bald, Frau May?

Felizitas: Ich komme ja schon. *Geht links ab.*

8. Auftritt

Miriam, Theodor, Walter, Rudi, Florian

Theodor: Es tut mir wirklich leid, dass Ihre Schwester sich ein solches Benehmen gefallen lassen muss. Ich würde ihr so gerne helfen.

Miriam: Sie hätten das Testament vom alten Blatt an sich nehmen sollen, dann hätte Fee jetzt nicht diesen Ärger.

Theodor: Das können Sie so auch nicht sagen, denn offiziell weiß ja niemand was darin stand. Aber es wäre schon von Vorteil, wenn ihre Schwester es finden würde.

Miriam: Das sagt mir schon alles, also würde sie erben.

Theodor: Wie Sie meine gut gemeinte Anmerkung interpretieren, das ist ihr Sache.

Walter kommt mit Rudi und Florian links heraus.

Florian *versucht ihm noch zurück zu halten:* Walter, nun warte doch.

Walter: Wo ist der Kerl und wo ist Felizitas?

Miriam: Sie zeigt ihm die Wohnung, er musste mal.

Walter: Macht sich wohl vor Angst in die Hose, dieser kleine Scheißer.

Miriam: Walter, du solltest zunächst wieder rüber in deinen Laden gehen. Du bist ein rotes Tuch für den Neffen.

Walter: Ich will Felizitas nur helfen.

Theodor: Wir sollten die ganze Lage nicht noch unnötig verschärfen.

Walter: Dass Sie kneifen, ist mir klar, Sie Hasenfuß.

Theodor: Leuten, wie Herrn Blatt, kommt man am besten mit Fakten und deshalb gehe ich jetzt in meine Kanzlei und suche noch einmal alles durch, vielleicht finde ich etwas, womit ich Frau May helfen kann.

Rudi: Komm Flo, du musst noch was für die Schule morgen tun.

Florian: Morgen gehe ich nicht zur Schule. Ich kann meine Mutter doch nicht mit diesem Ekelpaket allein lassen.

Miriam: Das könnte dir so passen, ich bin schließlich auch noch da.

Florian: Komm Rudi, wir gehen in mein Zimmer. *Mit Rudi links ab.*

Theodor *zieht eine Visitenkarte heraus:* Hier ist meine Karte, Frau Miriam, ich komme später noch einmal vorbei. Aber falls Sie Hilfe brauchen, rufen Sie mich an, ich komme sofort.

Miriam: Danke, ich melde mich, wenn es nötig ist.

Theodor: Auf wiederseh'n. *Er geht zur Ladentür ab.*

Walter: Wenn hier schon alle das sinkende Schiff verlassen, werde ich besser bleiben. Ihr seid diesem Erbschleicher doch nicht gewachsen.

9. Auftritt

Miriam, Walter, Florian, Felizitas, Hans-Dieter, Isolde,

Florian *kommt von links zurück und sieht sich suchend um:* Hier muss noch irgendwo meine Tasche herumliegen.

Hans-Dieter *kommt mit Felizitas und Isolde links herein. Er stellt sich vor Walter hin und stupst ihn mit dem Finger:* Was treiben Sie sich eigentlich noch herum, Sie Blutwurstfritze.

Walter *stürzt sich auf ihn:* Ich mache aus dir gleich Blutwurst, du eingebildeter Fatzke.

Felizitas *hält ihn zurück:* Um Gotteswillen, mach dich nicht unglücklich.

Vorhang